

Rechtstipp
Sicherheit bzw.
Kautions bei Mieten



DR. REINHARD PITSCHMANN
RECHTSANWALT,
LIECHTENSTEIN / ÖSTERREICH

Üblicherweise hat ein Mieter von Wohn- oder Geschäftsräumen eine Sicherheit in Geld oder in Wertpapieren dem Vermieter gegenüber zu leisten. Der Vermieter ist jedoch verpflichtet, bei einer Bank oder auf einem Sparkonto oder einem Depot, das auf den Namen des Mieters lautet, dies zu hinterlegen. Dies wird bei uns im Land häufig «übersehen». Bei der Miete von Wohnräumen darf der Vermieter höchstens drei Monatsmietzinse als Sicherheit verlangen. Die Bank darf die Sicherheit nur mit Zustimmung beider Parteien oder gestützt auf ein Urteil herausgeben. Der Vermieter hat innert eines Jahres nach Beendigung des Mietverhältnisses seine Ansprüche gerichtlich geltend zu machen, ansonsten der Mieter von der Bank die Rückerstattung der Sicherheit verlangen kann.

www.anwaltspartner.com

Erwachsenenbildung
iPhone und iPad I

NENDELN Kurs für iPhone- und iPad-Neulinge, welche die Geräte schnell und sicher bedienen wollen. Die Teilnehmenden kennen nach dem Kurs die wichtigsten Einstellungen und Funktionen. Kurs IIA04 unter der Leitung von Claudio Jäger beginnt am Freitag, den 8. November, um 18.30 Uhr bei Keramik Schädler in Nendeln. Anmeldung und Auskunft bei der Stein Egerta (Telefonnummer: 232 48 22; E-Mail-Adresse: info@steinegerta.li). (pr)

www.volksblatt.li

Die Vorteile eines Neubaus des Landesspitals überwiegen

Informiert Die bevorstehende Abstimmung über den Neubau des Landesspitals bewegt die Gemüter. Die FBP-Ortsgruppen Planken, Schaan und Vaduz luden am Mittwochabend zu einer Informationsveranstaltung in die Aula des Gymnasiums.

Gegen Ende der Versammlung fragte ein Besucher Regierungsrat Mauro Pedrazzini, warum die eben präsentierten Informationen nicht an der Diskussionsveranstaltung in Eschen eingebracht worden seien. Die eben dargestellten Daten und Fakten hätten wohl viele Fragen übrig gelassen. In der Tat bleiben in einer Diskussion des Pro und Contra oft wichtige Aspekte auf der Strecke, werden von der Gegenseite Fakten mit Behauptungen in den Wind geschlagen oder lassen sich Diskutanten von verdeckten politischen Motiven leiten.

Pedrazzini gibt Auskunft

Dies alles war am Mittwochabend nicht der Fall, hatte doch der Gesundheitsminister die Bühne allein für sich, um in Wort und Bild zu den vielen Fragen rund um das Bauprojekt Landesspital Stellung zu nehmen und die Spitalstrategie zu erläutern. Warum ein neues Landesspital? Dazu habe er, so Pedrazzini einleitend, eine einfache Antwort: «Weil mich jeder Rappen reut, wo ma i's alt ihi steckt!» Bei einem Nein würde das heutige Spital nicht geschlossen, sondern im heutigen, alten Gebäude weiter betrieben. Um einen einwandfreien Spitalbetrieb sicherzustellen und den Ausbau des Leistungsangebotes weiter ermöglichen zu können, seien allerdings kostspielige Sanierungen und Renovierungen nötig. Man sei am Punkt, wo ein Neubau finanziell vernünftiger sei, als für die Erhaltung des alten Gebäudes einen Haufen Geld in die Hand zu nehmen. «Es ist wie mit einem Auto. Irgendwann ist eine Neuanschaffung einfach vernünftiger.» Später war zu erfahren, dass insbesondere auch die Sanitär- und Heizungsanlagen erneuerungsbedürftig seien.

Der Gesundheitsminister erläuterte das heute praktizierte Spitalkonzept der Grundversorgung für häufig auf-



Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini stellte sich gestern den Fragen zum Neubau des Landesspitals. (Foto: M. Zanghellini)

tretende Fälle und der Kooperation mit einem Zentrumsspital. Diese Kooperation ist mit dem Kantonsspital Graubünden realisiert worden, wobei auch vereinbart ist, dass Spezialisten des Kantonsspitals Sprechstunden im Landesspital abhalten und auch Behandlungen anbieten. Die Notfallstation steht jeden Tag rund um die Uhr zur Verfügung. Mit dem Regionalspital Grabs wird weiterhin zusammengearbeitet. Es gehe bei der Abstimmung um ein zukunftsfähiges Gebäude für das Landesspital und nicht um die Kooperationsstrategie desselben, so Pedrazzini. Zwischen Grabs und Vaduz bestehe weiterhin Wahlfreiheit für die Patienten. Darüber hinaus existiere ein Vertragsnetz

mit verschiedenen Regionalspitälern, mit Zentrumsspitälern, mit Universitätsspitälern und mit Privatkliniken für ausgewählte Fälle. Von einer Konkurrenzstrategie könne keine Rede sein. Der Betrieb einer Geburtenabteilung sei im Neubau möglich. Für die seinerzeitige Auflösung dieser Abteilung seien entgegen der immer wieder vorgebrachten Behauptungen nicht die Fallzahlen ausschlaggebend gewesen.

Standortfrage

Bei der Abstimmung von 2011 über den Spitalneubau war der heutige Standort ein wesentlicher Grund für die Ablehnung des damaligen Projektes. Heute nun wird von Gegnern

der neue Standort in Autobahnnähe wieder kritisiert, vor allem auch wegen des Pendlerverkehrs, der sich täglich zweimal in der Zollstrasse staut. Besonders in Notfallsituationen ist die Nähe des Willeareals zur guten Verkehrsachse gegenüber dem heutigen Standort im Heiligkreuz von Vorteil. Bis zum Bezug des neuen Landesspitals im Jahr 2025 bestehe noch genügend Zeit, für die Anbindung des Willeareals an den ÖV geeignete Lösungen zu entwickeln, heisst es in der Informationsbroschüre «Häufige Fragen zum Neubau des liechtensteinischen Landesspitals», die alle Haushaltungen in den nächsten Tagen erhalten werden. (hs)

FBP aktuell: Mein Standpunkt, von Alois Blank, Senioren in der FBP

Überzeugtes Ja zum Neubau des Landesspitals

Abstimmung Die Senioren in der FBP unterstützen den Spital-Neubau.

Für uns Seniorinnen und Senioren ist eine wohnortnahe Behandlung von Krankheiten mit Spitalaufenthalt sehr wichtig. Gerade wenn ein Ehepartner, Verwandte oder Freunde regelmässig besucht werden wollen, ist die Nähe von grosser Bedeutung. Daher ist es für uns wünschenswert, dass das Landesspital eine gute neue Zukunft hat in einem modernen Gebäude, welches den neusten Standards entspricht. Es ist richtig, hierfür Geld zu investieren, denn es ist eine Investition für uns heute und für künftige Generationen.

Angebot begrüssenswert

Mit einem speziellen Angebot der Akutgeriatrie, wie es derzeit umgesetzt wird, will das Spital dafür sorgen, dass noch vor Ort mit begleitenden Therapiemassnahmen begonnen wird, um eine möglichst schnelle und vollständige Genesung herbeizuführen. Gerade ältere Patientinnen und Patienten bauen schnell Muskeln ab, wenn sie liegen müssen. Daher ist dieses Angebot besonders begrüssenswert.

Mit einem Baukonzept, das nur noch Einzelzimmer vorsieht, wird die Privatsphäre geschützt und die Ruhe in der Genesung gefördert. Nicht alle Seniorinnen und Senio-



«Dieses neue Spital wird für Jung und Alt ein Mehrwert sein. Aber gerade für die ältere Bevölkerung ist es ein Segen. (...) Ein eigenes Landesspital ist für uns ein Muss. Wir rufen alle dazu auf, den Neubau des Landesspitals mit einem Ja zu unterstützen»: Alois Blank, Vorsitzender der Senioren in der FBP. (Foto: ZVG)

ren können sich die teure Privatversicherung leisten, auch wenn sie ein Leben lang gearbeitet haben. Daher ist es richtig, wenn es sich ein reiches Land wie Liechtenstein leistet, ein eigenständiges und neues Spitalgebäude mit einem modernen Konzept zu haben. Jeder weiss, wie lästig es ist, wenn man krank und bettlägerig ist, aber der wohlgemeinte und häufige Besuch des Zimmernachbarn die Ruhe stört und man mit dem eigenen Besuch nicht frei sprechen kann über die Dinge, die sich in einer Familie abspielen. Auch ist es nicht jedermanns Sache, im Beisein von ungebeten Zeugen über seine Gesundheit mit den Ärzten offen zu sprechen. Wir unterstützen daher dieses Konzept sehr. Es gibt dem Patienten Würde, Privatsphäre und die notwendige Ruhe.

Einen Schritt vorwärtsgehen

Es ist Zeit, einen Schritt vorwärtszumachen mit einem neuen Landesspital. Dieses neue Spital wird für Jung und Alt ein Mehrwert sein. Aber gerade für die ältere Bevölkerung ist es ein Segen. Im Alter werden Spitalaufenthalte häufiger und die Mobilität geringer. Ein eigenes Landesspital ist für uns ein Muss. Wir rufen alle dazu auf, den Neubau des Landesspitals mit einem Ja zu unterstützen.

Alois Blank,
Vorsitzender der Senioren in der FBP

Aus der Region

Glarner Jäger müssen weitere Hirsche schiessen

GLARUS Glarner Jäger haben auf der dreiwöchigen Rehjagd im Oktober 429 Tiere geschossen, das sind 10 weniger als im Vorjahr. Ausserdem wurden 19 Hirsche erlegt. Eine nochmalige Jagd auf Hirsche ist aber noch dieses Jahr angesagt. Die Jagd auf Hirsche während der Rehjagd soll den nach wie vor hohen Bestand an Rotwild im Glarnerland regulieren. Gemäss Behördenangaben wurden dieses Jahr während der Hoch- und der Rehjagd total 158 Hirsche zur Strecke gebracht. Eine Nachjagd auf Rotwild ist trotzdem nötig. Sie findet je nach Schneelage ab etwa Ende November statt. (sda)

ANZEIGE

urdinkel.ch